

Junges Namibia: Eine Bilanz der Entwicklung von Politik und Zivilgesellschaft



Eine Beurteilung der politischen Entwicklung und der Zivilgesellschaft in Namibia ist eine heikle Angelegenheit. Jeder im Lande hat zu diesem Thema seine ganz eigene Meinung, wobei dieselben Fakten dabei durchaus sehr unterschiedlich bewertet werden. Der folgende Beitrag ist der Versuch einer ausgewogenen Bilanz, gesehen aus der etwas distanzierten, aber durchaus ebenfalls subjektiven Perspektive eines Deutschen, der mehrere Jahre in Namibia gelebt und gearbeitet hat.

Einem Neuankömmling in Namibia fällt ziemlich schnell das überaus kritische und ein wenig schizophrene

erscheinende Verhältnis, der Namibier' (hier bewusst verallgemeinernd formuliert) zu ihrem Land auf. Auf der einen Seite sind Namibier durchweg ‚proud to be Namibian‘ und kaum einer möchte auf Dauer woanders leben. Auf der anderen Seite werden die Missstände im Land oft überaus schonungslos kritisiert, wie der folgende Leserbrief beispielhaft zeigt:

„The net-result of this all is our heavily crippled society of today, is the magnitude of poor and hungry people. The net-result of our doing is some ‘fat cats’ occupying the very top of this society, them and the Chinese getting it all. It seems to be a poor result after more than two decades of sovereignty; after keeping inferiority in power for 22 years.“

Auszug aus einem Leserbrief an The Namibian, 23.03.2012

Das Einerseits und Andererseits

Aber auch die Presse selbst nimmt kein Blatt vor den Mund. Speziell die Kolumnen in The Namibian, aber auch viele Kommentare in der Allgemeinen Zeitung kritisieren Missstände und die Arbeit der Regierung oft mit einer Schärfe, die Nicht-Namibier überrascht. Angesichts eines insgesamt in vieler Hinsicht recht gut organisierten und durchaus funktionierenden Landes fragt man sich: „Ist solch harte Kritik wirklich angebracht?“

Schauen wir mal auf die harten Fakten! Hier gibt es ein ‚Einerseits‘ und ein ‚Andererseits‘! Einerseits findet man all die sozialen und politischen Missstände, die Namibias Bürger, Medien und NGOs (Nichtregierungsorganisationen) zu Recht anprangern. Vor allem Henning Melber, Deutsch-Namibier, SWAPO-Mitglied und ehemaliger Direktor der Dag Hammarskjöld Foundation, legt in seinen Artikeln und Kommentaren immer wieder schonungslos den Finger in die Wunde und weist auf eklatante Defizite hin: Armut, Arbeitslosigkeit, enorme Einkommensunterschiede, politische Arroganz und fehlendes Demokratieverständnis der Regierungspartei, Korruption und Inkompetenz in der Administration und den zahlreichen Staatsunternehmen, um nur einige seiner Kritikpunkte zu nennen.

Gut eingestuft

Aber es gibt eben auch ein durchaus beeindruckendes ‚Andererseits‘! Namibia hat sich – bei all seinen Fehlern in den Jahren seit der Unabhängigkeit – zu einem der freiesten Länder der Erde entwickelt. Internationale Rankings bestätigen, dass Namibias Bürger ein Höchstmaß an persönlicher und politischer Freiheit genießen. Im 2011er Freedom-Ranking der Organisation Country Watch (s. Tabelle 1) wird Namibia nur eine Stufe schlechter als Deutschland oder die USA beurteilt, aber besser als Botswana, das allgemein als Musterland im südlichen Afrika gilt und weit besser als Sambia, Simbabwe und Angola.

In der Pressefreiheit steht Namibia laut Rangliste 2013 der Organisation Reporter ohne Grenzen inzwischen an erster (!) Stelle in Afrika und an 19. Stelle weltweit. Namibia liegt damit nur zwei Plätze hinter Deutschland (Platz 17), aber deutlich vor zahlreichen Ländern mit langer demokratischer Tra-

dition wie z.B. Großbritannien (29), Frankreich (38), den USA (32) und weit vor seinen Nachbarn Südafrika (52), Sambia (72) und Botswana (40), von Angola (130) und Simbabwe (133) ganz zu schweigen.¹

Auch bei der Korruption steht Namibia im internationalen Vergleich besser da, als man dies angesichts mancher Presseberichte in Namibia vermuten würde. Transparency International listet Namibia im Corruption Perception Index 2012 zwar schlechter als Botswana, aber Namibia liegt in Afrika immerhin an 6. Stelle (s. Tabelle 2).² Die Korruption in Namibia ist danach deutlich geringer als in seinen übrigen Nachbarländern und sogar geringer als in manchen westeuropäischen Staaten (z.B. Italien, Griechenland). Das gute Ergebnis ist sicher zumindest teilweise auch mit auf die Einführung der Anti-Corruption Commission (ACC) zurückzuführen, einer Institution, die es in dieser Form wohl nur in wenigen anderen Ländern gibt.

Exekutive kontrolliert Legislative

Wie aber sieht es mit Parlament, Wahlen und Parteien aus? Die Regierung hat infolge der Dreiviertelmehrheit der SWAPO im Parlament seit 1994 praktisch einen politischen Blankoscheck. Sie könnte durch diese überwältigende parlamentarische Mehrheit im Prinzip jedes ihr notwendig erscheinendes Gesetz problemlos verabschieden, auch Änderungen der Verfassung. Die entscheidende Schwäche des namibischen Parlamentes ist, dass die über 40 Regierungsmitglieder gleichzeitig auch die Mehrheit im Parlament bilden. Damit kontrolliert de facto die Exekutive auch die Legislative, anstatt, wie in der Gewaltenteilung vorgesehen, das Parlament die Regierung. Die Regierung kontrolliert sich also gewissermaßen selbst! Trotz (oder vielleicht gerade wegen?) dieser Machtfülle haben die verschiedenen SWAPO-Regierungen jedoch bisher weitgehend der Versuchung widerstanden, diesen enormen Spielraum zu nutzen, um die politischen Strukturen zu ihrem Vorteil zu verändern.

Auch die Handlungsspielräume innerhalb der bestehenden Verfassung wurden bisher längst nicht so ausgeschöpft, wie dies manche befürchtet hatten. So wurde z.B. Artikel 16 Absatz 2 der Verfassung, der Landenteignung ‚in the public interest‘ prinzipiell (und völlig legal) ermöglicht, bisher kaum angewendet. Gelegentliche rhetorische Ausfälle

einzelner SWAPO-Politiker stehen in einem bemerkenswerten Gegensatz zum politischen Tagesgeschäft, wo in aller Regel recht gemäßigt und überwiegend sehr pragmatisch agiert wird. Durchaus auch nicht selbstverständlich für ein Entwicklungsland ist, dass in Namibia Missstände im Lande (auch und gerade im Regierungsapparat und in den vielen Staatsunternehmen) sowohl im Parlament als auch von Regierungsmitgliedern sehr offen und deutlich kritisiert werden. Entsprechende wiederholte Äußerungen von z.B. Präsident Pohamba oder Ex-Premier und jetzigem Verteidigungsminister Nahas Angula lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

Gegengewichte zur Regierung

Ein erhebliches Manko der politischen Entwicklung in Namibia ist sicher, dass die parlamentarische Opposition politisch praktisch wirkungslos und ihr Einfluss und ihre Bedeutung seit der Unabhängigkeit sogar weiter zurückgegangen ist. Dies kann man jedoch nicht der SWAPO anlasten, die mit dieser Situation natürlich gut leben kann. Vielmehr muss sich die untereinander und sogar häufig innerparteilich völlig zerstrittene sogenannte ‚Opposition‘ fragen lassen, warum sie es in 23 Jahren nicht geschafft haben, eine für die Wähler attraktive Alternative zur SWAPO aufzubauen.

In Ermangelung einer (wirksamen) parlamentarischen Opposition erfolgt die ‚Kontrolle‘ der Regierung in Namibia de facto überwiegend außerparlamentarisch. Debatten über wichtige Fragen werden weitgehend außerhalb des Parlaments geführt. Eine wesentliche Rolle spielen hierbei (neben der Presse) die Nichtregierungsorganisationen und ‚Think Tanks‘, wie z.B. das Legal Assistance Centre (LAC), das Labour Resource and Research Institute (LAR-RI), das Institute for Public Policy Research (IPPR) und das Namibian Institute for Democracy (NID), um nur einige zu nennen. Diese NGOs decken mit ihren unterschiedlichen Schwerpunkten die gesamte Bandbreite gesellschaftlicher Themen ab. Sie arbeiten i.d.R. hochprofessionell und treten politisch ausgesprochen selbstbewusst auf. Zusammen mit den Printmedien haben die NGOs so einen erheblichen Einfluss auf die öffentliche Meinung, tragen wichtige Themen und Debatten in die Öffentlichkeit und stellen ein nicht zu unterschätzendes Gegengewicht zur Regierung dar. Die positive Entwicklung dieser NGO-Landschaft und die freie Presse gehören damit sicherlich zu Namibias wichtigsten Errungenschaften seit der Unabhängigkeit.

1 Vgl. Reporter ohne Grenzen, <http://www.reporter-ohne-grenzen.de>.

2 Vgl. Transparency International, <http://cpi.transparency.org/cpi2012/results/>.

Unabhängige Judikative, friedlicher Machtwechsel, politische Stabilität

Während die Legislative von der Exekutive dominiert und damit weitgehend bedeutungslos ist, macht die dritte Säule der Demokratie, die Judikative, eine insgesamt recht annehmbare Figur, zumindest im Hinblick auf ihre Unabhängigkeit vom Regierungsapparat. Trotz häufig starken politischen Drucks hat sich die Judikative in Namibia ein hohes Maß an Unabhängigkeit bewahrt, was sich u.a. darin zeigt, dass die Gerichte in schöner Regelmäßigkeit auch Urteile gegen den Regierungsapparat fällen. Probleme gibt es allerdings bei der Effizienz. Viele Prozesse beginnen erst nach Jahren der Beweisaufnahme und oft

vergehen weitere Jahre bis die Prozesse abgeschlossen werden. Als besonders krasses Beispiel mag der Prozess gegen die Beteiligten am Caprivi-Aufstand 1999 dienen. Erst 2004, also fast fünf Jahre später, wurde der Prozess eröffnet und er ist bis heute, nach immerhin weiteren neun Jahren, noch immer nicht abgeschlossen!

Für eine umfassende und faire Beurteilung Namibias sollte aber auch an den friedlichen Machtwechsel 1990 erinnert werden, mit dem sich Namibia seinerzeit internationale Bewunderung und Respekt verdiente. Gleiches gilt für die innerhalb kürzester Zeit im breiten Konsens geschaffene Verfassung, die allgemein als eine der besten und modernsten der Welt gilt.



Foto: Thomas Christiansen

Cultural Festival am Polytechnic 2006: Die Jugend Namibias hat sehr viel weniger Probleme Tradition und Moderne zusammenzubringen als die ältere Generation. Die zu solchen Anlässen auch von der Jugend mit viel Stolz getragene Herero-Tracht steht dabei für die Tradition, die Spiegelglas-Sonnenbrille für das Moderne.

Erinnert sei auch daran, dass nach den drei Amtsperioden Sam Nujomas der Präsidentenwechsel 2005 nicht die politische Instabilität brachte, die manche befürchtet hatten. Präsident Pohamba emanzipierte sich überraschend schnell von seinem Vorgänger und regiert das Land seit nun acht Jahren ausgleichend ‚mit ruhiger Hand‘. Der Präsident hat sich in dieser Zeit beträchtliches Ansehen in der Bevölkerung erarbeitet. Laut Afrobarometer-Umfrage vertrauen 60% der Namibier dem Präsidenten „a lot“, 21% „somewhat“ und nur insgesamt 17% „just a little“, bzw. „not at all“. Unterm Strich kann sich Na-

mibia zugutehalten, dass es seit mehr als zwei Jahrzehnten frei gewählte Regierungen vorweisen kann und abgesehen vom kurzen Caprivi-Aufstand 1999 eine bemerkenswerte innen- und außenpolitische Stabilität genießt. Nur wenige Länder Afrikas können Ähnliches von sich behaupten!

Fazit Politik und Zivilgesellschaft

Blickt man auf die Entwicklung Namibias zurück, dann gibt es ganz sicher „Licht und Schatten“, wie

Henning Melber es in einem Artikel zum 20. Jahrestag der Unabhängigkeit Namibias so treffend auf den Punkt bringt.³ Im sozialen Bereich, auf den in einem zweiten, separaten Artikel noch näher eingegangen werden wird, überwiegen die Schatten dabei deutlich. Bei der politischen Entwicklung und beim Aufbau einer funktionierenden Zivilgesellschaft hingegen braucht Namibia sich weder in Afrika noch weltweit zu verstecken. Hier gibt es – bei allen Problemen und Defiziten Namibias – auch sehr viel Licht, vorausgesetzt man betrachtet die Entwicklung nicht aus der nationalen ‚Froschperspektive‘, sondern im internationalen Vergleich.

Eines der Hauptprobleme Namibias ist jedoch ohne Frage, dass das erreichte hohe Maß an politischer und persönlicher Freiheit dem armen (und damit größeren) Teil der Bevölkerung Namibias nur sehr begrenzt nutzt. Solange diese Menschen nicht auch ein menschenwürdiges Auskommen haben, stehen Freiheit und Bürgerrechte für viele von ihnen offenbar erst an zweiter Stelle:

„as a nation we cannot stay at independence because independence doesn't put food on my table, doesn't pay my rent, doesn't pay for education for my children and above all I can breathe without independence.“

Auszug aus einer SMS an The Namibian, 20.03.2012

Die zahlreichen Armen in Namibias Gesellschaft haben also sicher durchaus berechtigten Grund zur Klage. Die wirtschaftlich gut abgesicherte Oberschicht Namibias (und diese besteht inzwischen durchaus nicht mehr nur noch aus Weißen) sollte sich hingegen fragen, ob sie mit ihrer oft heftigen Kritik am eigenen Land nicht gelegentlich auf ziemlich hohem Niveau jammert.

Quellen und

weiterführende Literatur

Afrobarometer (2009): Summary of all Round 4 Results for Namibia. <http://www.afrobarometer.org/>

Christiansen, Thomas (2012): Hat Namibia seine Chancen genutzt? Eine Bilanz. Teil 3 / 5 (Politik und Zivilgesellschaft). In: Allgemeine Zeitung Windhoek, 29.03.2012, S. 5.

Christiansen, Thomas (2012): Hat Namibia seine Chancen genutzt?

Eine Bilanz. Teil 5 / 5 (Soziale Entwicklung und Gesamtfazit). In: Allgemeine Zeitung Windhoek, 26.04.2012, S. 7.

Christiansen, Thomas (2012): Assessing Namibia's performance two decades after independence. Part 1: Initial position, external support, regional comparison. Journal of Namibian Studies, 10 (2011), p. 31 – 53.

Christiansen, Thomas (2013): Assessing Namibia's performance two decades after independence. Part 2: Sectoral Analysis. Journal of Namibian Studies, 11 (2012), p. 29 - 61.

Christiansen, Thomas (2012): Länderseite Namibia. Länderinformationsportal der Akademie für Internationale Zusammenarbeit (AIZ) der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ). (<http://liportal.giz.de/namibia.html>)

Melber, Henning (2010): Licht und Schatten. Eine bilanzierende Rückschau. AZ-Sonderbeilage 19.03.2010, S. 6 – 7.

Reporter ohne Grenzen (2013): Rangliste der Pressefreiheit 2013 – Die Plätze. <http://www.reporter-ohne-grenzen.de/ranglisten/rangliste-2013/?type=98>

Transparency International (2013): Corruption Perception Index 2012. <http://cpi.transparency.org/cpi2012/results/>

Youngblood-Coleman, Denise, (ed.) (2011): "Namibia Country Review", Houston: Country Watch Incorporated, 2011. <http://web.ebscohost.com/ehost/search/advanced?sid=64b96ab8-9fe7-4914-9e0c-654cd538e944%40sessionmgr111&vid=2&hid=108>

Tabelle 1: Freedom Ranking (Political Rights and Civil Liberties) 2011 für ausgewählte Länder

Country	PR-Value	CL-Value	Freedom Status
Angola	6	5	Not Free
Botswana	3	2	Free
Germany	1	1	Free
Namibia	2	2	Free
South Africa	2	2	Free
USA	1	1	Free
Zambia	3	3	Partly Free
Zimbabwe	6	6	Not Free

Quelle: Youngblood-Coleman 2011. Daten extrahiert aus der Freedom Ranking Table des Country Profiles Namibia, 2011 Edition.

Legende: 1 = most free, 7 = least free. Das Freedom Rating reflektiert eine zusammenfassende Beurteilung der Situation, basierend auf standardisierten Erhebungen in den jeweiligen Ländern.

³ Vgl. Melber 2010: 6

Tabelle 2: Transparency International Corruption Perception Index 2012			
Rank	Country	CPI-Score	Remark
1	New Zealand	90	
1	Denmark	90	
1	Finland	90	
13	Germany	79	
19	USA	73	
30	Botswana	65	1st in Africa and Southern Africa
39	Cape Verde	60	2nd in Africa
43	Mauritius	57	3rd in Africa
50	Rwanda	53	4th in Africa
51	Seychelles	52	5th in Africa
58	Cuba	48	
58	Jordan	48	
58	Namibia	48	6th in Africa, 2nd in Southern Africa
61	Oman	47	
69	South Africa	43	7th in Africa, 3rd in Southern Africa
72	Italy	42	
88	Zambia	37	
94	Greece	36	
157	Angola	22	
163	Zimbabwe	20	

Quelle: Eigene Zusammenstellung, Daten extrahiert aus dem Corruption Perception Index für 2012, Transparency International 2013. Der maximale CPI-Score ist 100.

Dr. Thomas Christiansen ist Akademischer Rat am Institut für Geographie der Justus-Liebig-Universität Gießen. Von 2006 bis Ende 2009 arbeitete er als Professor für Land Management am Department of Land Management des Polytechnic of Namibia. Er verfügt über langjährige Erfahrung in der Entwicklungszusammenarbeit und war in verschiedenen Ländern Afrikas, Asiens und des Mittleren Ostens tätig. Seit 2011 bereitet er nebenberuflich im Auftrag der GIZ Fachkräfte der Entwicklungszusammenarbeit auf ihre Ausreise nach Namibia vor und ist verantwortlich für das GIZ Länderportal Namibia (<http://liportal.giz.de/namibia.html>).

Der vorliegende Beitrag basiert in weiten Teilen auf einem Artikel, der unter dem Titel „Hat Namibia seine Chancen genutzt? Eine Bilanz. (Teil 3/5: Politik und Zivilgesellschaft)“ am 29.03.2012 in der Allgemeinen Zeitung Windhoek erschienen ist. Der Inhalt dieses Artikels wurde erheblich überarbeitet, aktualisiert und ergänzt.